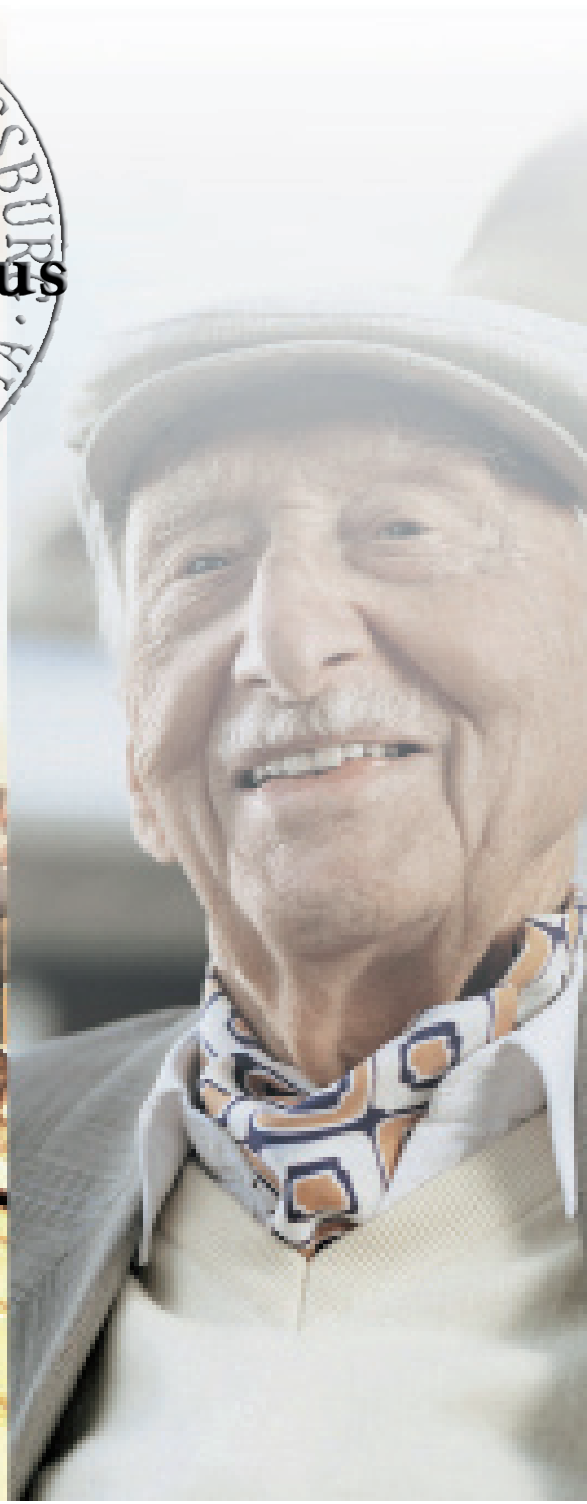
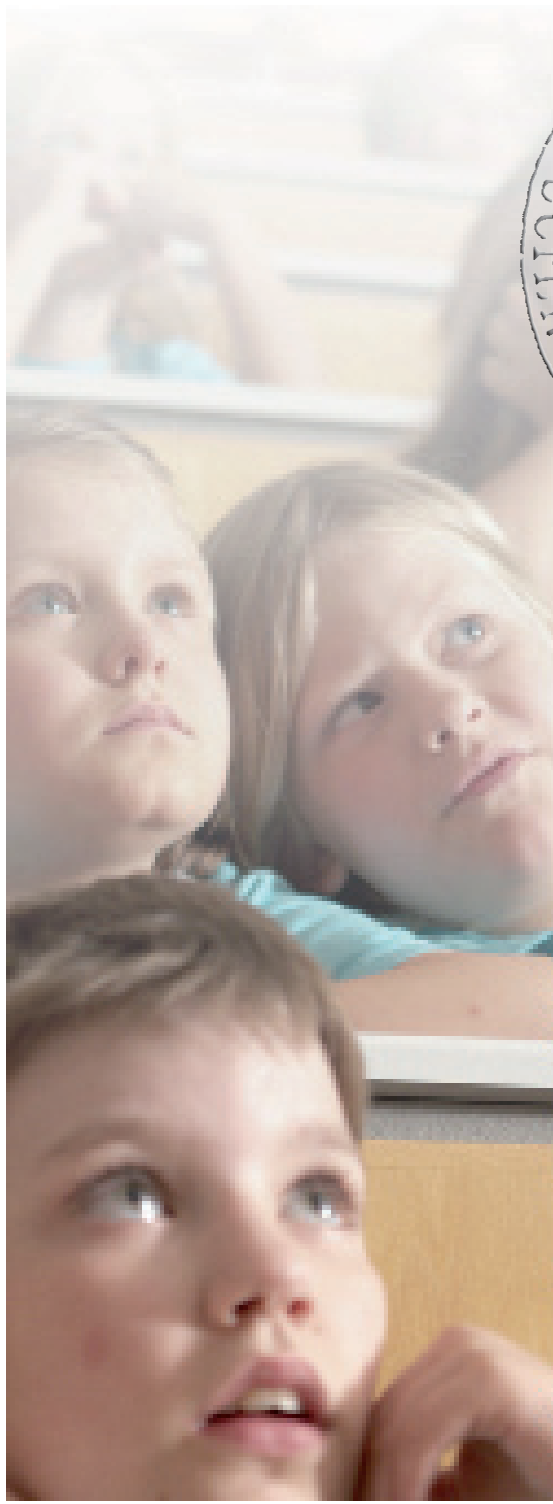
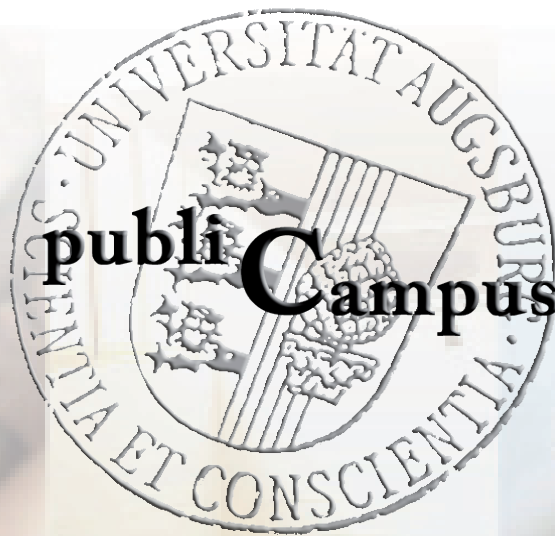


JUNG UND ALT IM HÖRSAAL

-WIE DIE UNIVERSITÄT AUGSBURG MIT
KINDERUNI UND SENIORENSTUDIUM
NEUE ZIELGRUPPEN WIRBT-



JUNG UND ALT IM HÖRSAAL

-WIE DIE UNIVERSITÄT AUGSBURG MIT KINDERUNI UND SENIORENSTUDIUM

NEUE ZIELGRUPPEN WIRBT-



von

Luisa Boger, Marion Fleischer, Lena Griebhammer,
Kathrin Härtlein, Timian Hopf und Marieluise Kütz

Zielgruppenanalyse und Contententwicklung – Schlagworte, die nicht nur in der Wirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Auch eine Universität muss ihr Angebot den gesellschaftlichen Strukturen anpassen und gegebenenfalls ihr Spektrum erweitern.

Es ist ein gewöhnlicher Morgen in Augsburg. Menschen sind auf dem Weg zur Arbeit, der Königsplatz ist wie immer heillos überlaufen, Busse und Bahnen gut gefüllt. Jeder, der schon einmal an einem solchen gewöhnlichen Morgen mit der Straßenbahnlinie Drei durch die Fuggerstadt gefahren ist, kennt das Bild: Massen von müden, sich aneinander drängenden und offenkundig von der gegenwärtigen Situation genervten jungen Menschen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Irgendwie scheint die ‚Drei‘ dem morgendlichen Gedrängel die Krone aufzusetzen. Auch ein ‚Zugereister‘, dürfte auf Antrieb erkennen, wohin diese Linie führt: zur Universität.

Wo sonst findet sich ein Publikum, das zwar von Außenstehenden sofort eindeutig erkannt wird, aber gleichzeitig so heterogen aufgebaut ist wie nur vorstellbar? Für den Durchschnittsstudenten beginnt so ziemlich jeder Unitag mit der unbeliebten, aber nötigen Straßenbahnfahrt, zusammengequetscht mit Hunderten von Gleichgesinnten.

Nimmt man die Fahrgäste genauer unter die Lupe, entdeckt man sie, die Klischees eines jeden Studienganges, die Prototypen der verschiedenen Fakultätsangehörigen. Da gibt es die Informatiker, sichtlich übernächtigt, mit verwaschenem T-Shirt und Notebooktasche, die Philosophen mit langer Rastafari-Frisur und Birkenstock Sandalen und schließlich die Juristen, die eingekleidet in Business Sakkos und Mäntel genau

so gut gerade der Jahreshauptversammlung der Mercedes-Benz AG entflohen sein könnten. Erreicht die Bahn schließlich die Haltestelle Universität, finden sich die verstreuten Haufen der jeweiligen Typen plötzlich wie von Geisterhand zusammen und pilgern mehr oder weniger formiert den verschiedenen Hörsälen entgegen.

In Wirklichkeit entsprechen zwar die Wenigsten den vorgefertigten Bildern, die man in irgendeiner geistigen Schublade gespeichert hat, doch allein die Sichtung eines einzelnen klischeebehafteten Studierenden kann Vorurteile über dessen Fachrichtung in hohem Maße verstärken.

So gehört es wohl zum Selbstbild eines jeden Studenten, andere Hochschüler aufgrund ihres Studienganges in eine Ecke zu drängen. Doch was, wenn plötzlich neue Gesichter in der Straßenbahn auftauchen, die man schwer einer Fakultät, ja kaum sogar der Universität selbst zuordnen kann? Denn in zunehmendem Maße sieht sich der Durchschnittsakademiker mit neuen, ungewohnten Zielgruppen der Hochschule konfrontiert.

Ungewohnte Besucher auf dem Campus

Heute ist kein gewöhnlicher Morgen. Wo sich sonst Informatiker, Philosophen und Juristen gegenseitig in stillem Einvernehmen auf die Füße treten, herrscht an diesem Tag ein lebendiges und buntes Gewimmel. Statt ungeduldigem Schweigen liegt lautes Geschrei und das Lachen unzähliger Kinderhalse in der Luft.

Während sich unser Zugereister heute wohl auf dem Weg zum Schulzentrum wähnen würde, weiß es der informierte Augsburger besser: Es ist wieder einmal Kinderuni.

Kein gewöhnlicher Tag ist es auch für Prof. Dr. Helmut Altenberger, dem Direktor des



Haltestelle „Universität“
der Straßenbahnlinie 3

Instituts für Sportwissenschaft. Bei seiner heutigen Vorlesung handelt es sich weder um „Sportdidaktik II“, noch um das Seminar für angehende Doktoranden. „Wer flitzt der schwitzt – und was Bewegung sonst noch bewirkt...“ lautet das Thema, über welches der Professor heute referiert. Seine Gegenüber sind auch keine durchtrainierten zukünftigen Gymnasiallehrer, sondern Schülerinnen und Schüler, die allesamt nicht älter als 12 Jahre sind. Eine besondere Vorlesung, auch für langjährige Universitätsangehörige wie Altenberger. Dreimal öffnet die Hochschule in diesem Semester ihre Türen für den (erhofften) akademischen Nachwuchs. In kindgerechter Art und Weise soll den Heranwachsenden ein Einblick in universitäre Lehr- und Forschungsbereiche gewährt werden. Dabei setzt der Professor vor allem auf die Neugier und den Forscherdrang seines Publikums. „Wissenschaft macht Spaß“ ist das Motto der Veranstaltung und so besteht die Vorlesung hauptsächlich aus anschaulichen Experimenten, an denen die jungen Zuhörer selbst aktiv teilhaben dürfen. Ziel ist es, Wissen auf qualitativ hohem Niveau in einer dem Aufnahmevermögen und der Lerngeschwindigkeit der jungen Zuhörer angepassten Lernsituation zu vermitteln.

Mitten in den Sitzreihen des riesigen Hörsaals treffen wir auf Anna. Sie ist 11 Jahre alt und besucht die 5. Klasse des Gymnasiums. Extra aus Oberottmarshausen ist sie mit ihren Eltern nach Augsburg gekommen, um einen Blick ins Leben an der Uni zu werfen. Sichtlich begeistert folgt sie der Vorlesung rund um alltägliche Phänomene aus der Welt des Sports und deren wissenschaftliche Hintergründe. Schon im vergangenen Semester war Anna mit dabei. Damals ging es darum, „wie Computer sehen, hören und sprechen lernen“. Seit der ersten Augsburger Kinderuni-Vorlesung im Jahr 2005 stößt die Idee bei Schü-

lern und Eltern auf Begeisterung. Bereits die ersten drei Veranstaltungen wurden von über 1200 wissenshungrigen Nachwuchsforschern besucht. Für die Begründer der Augsburger Kinderuni, die Professoren Martin Kaufhold, Gregor Weber und Wolfgang Reif ein unerwarteter Erfolg. „Die Zahl der Kinderstudentenausweise, die wir ausgegeben haben, lässt darauf schließen, dass [...] viele von ihnen auch in zwei, drei oder allen vier Vorlesungen waren. Das ist wahrlich kein Grund, es sich ‚nochmals zu überlegen‘, ob man denn weitermachen soll“, so Reifs Resümee nach dem Auftaktwochenende.

Eine feste Größe im Programm

Das findet auch die Universitätsleitung; mittlerweile hat sich die Kinderuni im Terminkalender der Hochschule fest etabliert. Zwei- bis dreimal pro Semester sorgt die Veranstaltung am Samstagvormittag für volle Hörsäle.



Begeisterte Schüler bei der Kinderuni in Augsburg

publiCampus - HINTERGRUND

Wie lernen Kinder?

Bereits im Kleinkindalter lernt der Mensch: das Laufen, das Sprechen und viele andere grundlegende Dinge – und das in rasanter Geschwindigkeit. Bis ins Vorschulalter erfolgt das Lernen noch mehrheitlich situativ und beiläufig, was sich allerdings mit der Einschulung ändert. Nun steht vor allem das systematische Lernen im Vordergrund, die Kinder müssen immer mehr vorgegebene Lerninhalte behalten können. Das Lernen verläuft nun also nach unterschiedlichen Mustern: einerseits existiert weiterhin das situative, primär selbstbestimmte Lernen im Alltag, andererseits nimmt aber das planvolle, in erster Linie vorbestimmte schulische Lernen in bestimmten Lernumgebungen immer mehr Zeit in Anspruch. Außerdem gibt es als Zwischenform ein durchaus planvolles, aber aus eigenem Antrieb initiiertes Lernen, beispielsweise beim Training einzelner Fähigkeiten und Fertigkeiten oder beim Verfolgen spezieller Interessen.

Dabei ist das Konzept keine Augsburger Erfindung. Bereits vor gut 180 Jahren startete die britische Royal Institution mit einer Vorlesungsreihe für das junge Publikum. In Deutschland war es die Tübinger Eberhard-Karls-Universität, die 2002 als erste Hochschule Kurse für Acht- bis Zwölfjährige anbot und noch heute als Vorreiter auf diesem Gebiet gilt. Gegenwärtig stehen ähnliche Konzepte bei über 50 Einrichtungen zwischen Flensburg und Garmisch-Partenkirchen auf dem Programm.

Für Anna und ihre ‚Kommilitonen‘ besteht der Reiz der Kinderuni vor allem darin, dass es viel zu erforschen gibt. In informellen Kontexten wird den jungen Zuhörern die Möglichkeit gegeben, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen und Hintergründe zu durchschauen. „Es macht mir einfach Spaß“, sagt die Elfjährige zur Vorlesung und fügt hinzu: „Viel besser als Schule.“

Zurück zur Uni

Szenenwechsel. Es ist einer dieser gewöhnlichen Morgen an der Universität. In der Straßenbahn treten sich Informatiker, Philosophen und Juristen gegenseitig in stillem Einvernehmen auf die Füße und sind in Gedanken entweder noch im Bett oder schon in der Cafeteria. Der Campus macht sich bereit für den alltäglichen Ansturm von Studierenden. Auch die Zentralbibliothek füllt sich allmählich mit Leben. Bücher werden ausgeliehen und zurückgegeben, die Kopierautomaten sind im Dauereinsatz. Zwischen den Regalen sitzen Hochschüler, die meisten sind vertieft in Recherchearbeiten. Mitten unter ihnen befindet sich auch eine ältere Frau, die so gar nicht ins Bild passt. Irene Schmidt blättert in einem dicken Band Deutscher Klassik und macht sich nebenher Notizen. Dabei würde man die 68-Jährige aufgrund ihres Äußeren wohl eher hinter der Theke

vermuten, als Angestellte, deren Aufgabe es ist, für einen geordneten Ablauf in der ‚Bib‘ zu sorgen.

Kaum ein Informatiker, Philosoph oder Jurist sähe wohl in Frau Schmidt eine der seinen. Doch auch Frau Schmidt fährt mit der Straßenbahn zur Universität. Auch Frau Schmidt schließt sich morgens dem Strom der Studierenden in Richtung Hörsaalzentrum an. Auch Frau Schmidt setzt sich in die Reihen und verfolgt die Vorlesung. Die Rentnerin ist Gasthörerin an der Uni Augsburg.

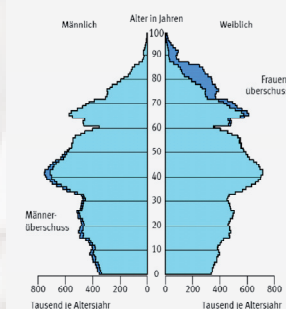
Von Beruf ist sie ursprünglich Diplom Bibliothekarin, doch nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie 1995 auf den Campus zurück, um noch einmal die Hochschulbank zu drücken. Als regulär immatrikulierte Germanistikstudentin ging es ihr damals noch darum, zu promovieren. Nach einer krankheitsbedingten Auszeit musste die Rentnerin dieses Ziel jedoch aufgeben und besucht die Universität heute nur noch aus reinem Interesse. Einmal pro Woche fährt sie mit der Bahn 50 Kilometer von Schrobenhausen in die Fuggerstadt, um ihrer Leidenschaft nachzugehen. Dramentheorie und bürgerliches Trauerspiel sind die Themen der Vorlesung, welche Frau Schmidt in diesem Semester belegt.

Senioren auf dem Vormarsch

Alles andere als ein Trauerspiel soll der Ruhestand auch für immer mehr andere Menschen im dritten Lebensabschnitt sein. Trotz ihres Alters noch geistig fit zu sein, darauf legen die rund 35 000 Seniorinnen und Senioren an deutschen Hochschulen besonderen Wert. Dabei geht es den Wenigsten um Titel und Diplome. Wie Irene Schmidt wollen viele einfach intellektuell ‚am Ball‘ bleiben und ihr Gedächtnis trainieren. Da der Lernvorgang in dieser



Gasthörerin Irene Schmidt: „Viele meiner Freunde finden es toll, dass ich noch studiere. Andere sagen: ‚Mit dir kann man nur noch über Literatur reden.‘ Aber das stimmt nicht.“



Die demografische Situation in Deutschland: es wird künftig immer mehr alte Menschen geben; aber sie sind aktiver als je zuvor.



Altersklasse oft anders abläuft und langsamer vonstatten geht als beim Studenten im Durchschnittsalter, können dabei Probleme auftreten (Siehe Infokasten). Deshalb bieten bundesweit 50 Institutionen eigene Seniorenstudiengänge an. In der Regel handelt es sich dabei um ein spezielles Gasthörerstudium mit besonderen Betreuungs-, Orientierungs- und Begleitveranstaltungen. Reguläre Hochschulabschlüsse werden dabei zwar nicht verliehen, dennoch bieten einige Einrichtungen die Möglichkeit, ein Abschlusszertifikat zu erwerben. Zudem sind die meisten Seniorenstudiengänge interdisziplinär ausgelegt und bieten eine abwechslungsreiche und entspannte Alternative für ‚ältere Semester‘. Rund drei Viertel aller Studierenden über 60 nutzen bereits ein solches Angebot. In München, wo Irene Schmidt ihr zweites Studium ursprünglich aufnehmen wollte, hätte sie die Gelegenheit gehabt, die Universität im Rahmen eines derartigen Programms zu besuchen. Für Augsburg entschied sie sich schließlich, weil es von ihrem Heimatort aus besser zu erreichen ist. Hier blieb ihr jedoch nur die Möglichkeit eines regulären Studiums oder einer Gasthörerschaft. Nun zahlt die Rentnerin 100 Euro pro Semester, um an der Vorlesung teilzunehmen. Dazu kommen die wöchentlichen Fahrtkosten. „Es ist schon eine gewisse Geldfrage, aber ich habe einfach eine Riesenliebe zur Germanistik.“, so die 68-Jährige. Auf ihr Alter nehmen die Dozenten keine Rücksicht. Da Senioren in Augsburg keine Möglichkeit auf ein gesondertes Studium haben, sitzen sie im Hörsaal zusammen mit ‚normalen‘ Studenten, die am Ende des Semesters Klausuren und andere Prüfungen ablegen müssen. Auf die Belange der ‚Alten‘ kann daher an den seltensten Stellen eingegangen werden. Trotzdem macht Irene Schmidt der Unibesuch Spaß. Die Seniorin, der es nach dem Krieg unmöglich war, das

Studium ihrer Wahl zu belegen, nimmt das Lernen auf dem Campus ernst und versucht den Stoff genauso zu vertiefen wie ihre Kommilitonen. „Ich arbeite schon sehr viel für die Uni. Ich bemühe mich auch, so viel Begleitliteratur wie möglich zu lesen.“

Ein hoher Aufwand

Während Professor Altenberger gerade erklärt, wie Muskelkater entsteht und was man dagegen machen kann, sitzen auch Annas Eltern in einem Hörsaal. Zusammen mit den Begleitpersonen der anderen Kinderstudenten verfolgen sie im Raum nebenan die Vorlesung auf einer Leinwand.

Gebühren für Gasthörer an der Uni Augsburg:

- weniger als 5 Semesterwochenstunden: 100 Euro
- 5 bis 8 Semesterwochenstunden: 200 Euro
- mehr als 8 Semesterwochenstunden: 300 Euro

publiCampus - HINTERGRUND

Lernen als Lustprinzip

Ab dem 70. Lebensjahr lassen Wahrnehmungsgeschwindigkeit und Gedächtnisleistung nach. Somit liegt die Annahme nahe, dass auch die Lernfähigkeit mit zunehmendem Alter schwindet. Doch „ein intellektueller Altersabbau ist empirisch nicht zu belegen“ (Schaie 1984). Geistige Fähigkeiten, wie das schlussfolgernde Denken, die Abstraktionsfähigkeit, sprachliche Fähigkeiten oder das allgemeine Faktenwissen einer Person verändern sich in Abhängigkeit vom Alter nicht. Vielmehr sind Gesundheitszustand, der sozioökonomische Status und der Bildungsstand einer Person ausschlaggebend. Lernen ist folglich im gesamten Erwachsenenalter möglich.

Ältere Menschen lernen nur langsamer und anders als Jüngere, denn sie verfügen über weniger Lerntechniken und ihr Lernprozess ist störanfälliger. Am besten lernen sie in ganzheitlichen Sinnzusammenhängen. Hier greift das humanistische Prinzip der Personalisierung von Information nach Arthur Combs. Das besagt, dass Wissen, welches dem persönlichen Ich sehr nahe steht, leichter aufgenommen und behalten wird. Die Lernmotivation ist also entscheidend. Wenn man davon ausgeht, dass Senioren das studieren, wovon sie begeistert und fasziniert sind und somit dem Inhalt besonders nahe sind, können auch ältere Menschen noch lernen. Auch sie können sich in der Zone proximaler Entwicklung befinden, wenn zwischen aktuell verfügbarem Wissen und Herausforderung durch neue Information das Flow-Erleben zum Lernprozess wird.

Dr. Lutz Mauermann und sein Team aus dem Medienlabor der Universität sorgen wie immer dafür, dass Väter und Mütter live miterleben können, was ihren Sprösslingen vermittelt wird. Dabei sind die studentischen Mitarbeiter und Hilfskräfte an den Kameras bei weitem nicht die einzigen, die hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgen.

Eine Kinderuni Vorlesung bedeutet für Dozenten und Organisatoren einen viel höheren Aufwand als eine reguläre Lehrveranstaltung. Ein Preis, den die Hochschule jedoch bereitwillig zahlt, geht es schließlich nicht zuletzt darum, künftige Studenten zu werben. Dafür hat man namhafte Sponsoren an Land gezogen. Unter anderem wird das Projekt von der Augsburger Puppenkiste und dem Bayerischen Rundfunk finanziell und tatkräftig unterstützt. So ist das Kasperle aus der Puppenkiste zu einem festen Bestandteil der Vorlesungen geworden und dient als Einstieg in das jeweilige Thema. Geht es um neue Kunden, ist die Universität kreativ. Ein Umstand, der nicht überall auf unbegrenzte Zustimmung stößt.

„Wenn es um die Belange der normalen Studenten geht, sieht man lange nicht so ein Engagement“

„Es ist ja schön, wenn die Uni so etwas fördert, doch müssen nicht wir am Ende dafür bezahlen?“

Solche und ähnliche Stimmen hört man auf dem Campus, wenn unter Studierenden über die Kinderuni geredet wird. Dabei unternimmt die Hochschule einiges, um die Veranstaltung nicht aus Studienbeiträgen finanzieren zu müssen.

„Zusammen mit einem Kinderuni-T-Shirt oder Kapuzenpulli wären die kostenlosen Kinderuni-Eintrittskarten ein ideales

Geschenk für Ihre eigenen Kids/Nichten/Neffen/Patenkinder, oder?“, wirbt beispielsweise die Homepage der Augsburger Kinderuni. So werden aus den Besuchern buchstäblich neue Kunden gemacht.

Motivation oder Zwang?

Anns Eltern werden ihrer Tochter keinen Pulli kaufen. Sie unterstützen das Mädchen zwar, doch wenn das Kind einmal die Lust an der Kinderuni verlieren sollte, wäre das kein Problem für die Erwachsenen.

Dem Ehepaar zwei Reihen weiter vorne fiel diese Entscheidung wohl nicht so leicht. Sie sind von der Institution Kinderuni auf ganzer Linie überzeugt. „Hier lernen die Kinder sehr viel mehr als in der Schule. Wenn ich könnte, würde ich meinen Sohn nur noch an die Uni schicken“, so die Mutter des neunjährigen Tobias.

publiCampus - HINTERGRUND

Wie müssen Lernumgebungen aussehen, wenn Kinder erfolgreich lernen sollen?

Humanistischen Ansätzen zu Folge hat jedes Individuum einen angeborenen Drang zum Lernen, ist neugierig und wissensdurstig. Um diesen Drang und dadurch die Weiterentwicklung des Lernenden zu unterstützen, sollte ein positives, von Respekt, Vertrauen, Verstehen, Wertschätzung und Authentizität geprägtes Lernklima vorhanden sein.

Lernumgebungen, die die kindliche Neugier herausfordern, ihrer Kreativität Freiräume lassen, problemorientiert angelegt sind, mehrere Perspektiven eröffnen, unterschiedliche Lerntypen ansprechen, mehrere Lern- oder Lösungswege zulassen und auch verschiedene Schwierigkeitsgrade enthalten, erhöhen die Aussicht auf erfolgreiches Lernen. Sie müssen komplex genug sein, um der Vielfalt der individuellen Lernwege gerecht zu werden, dürfen aber die Lernenden auch nicht überfordern. Die Kinder müssen sich in der Umgebung selbstständig zurechtfinden können oder zumindest wissen, wie sie sich Orientierung verschaffen können. Außerdem muss man darauf achten, bestimmte Übungen immer wieder zu wiederholen, da das für das kindliche Lernen ebenfalls sehr bedeutsam ist.

Fragt man jedoch den Grundschüler selbst, erhält man den Eindruck, dass hier die Eltern bei weitem mehr Begeisterung für die Vorlesungen aufbringen, als ihr Sprössling. Ein Problem, das wohl bei mehreren Zuhörern auftreten dürfte.

„Die erste Motivation geht immer von den Eltern aus. Ein Kind kommt selbst natürlich nicht darauf, zur Kinderuni zu gehen“, meint die Diplom Psychologin Alexandra Kleindorfer im *publiCampus* Interview. Besonders der Name Kinderuni sei ein Anziehungspunkt für Mütter und Väter, da eine Universität immer für Prestige und Elite stehe. Daher gäbe es durchaus Eltern, die ihre Kinder zu einem Vorlesungsbesuch zwingen. „Sicher, die Hochambitionierten machen das schon, aber dabei handelt es sich hoffentlich nur um eine kleine Minderheit. Außerdem sind die Vorlesungen ja wirklich toll gestaltet. Es kann durchaus sein, dass es dem Kind im Nachhinein gefällt.“

Projekte für Senioren

Irene Schmidts Sohn ist Jurist. Bis vor kurzem war er selbst noch Student an der Universität Augsburg. Bei zwei Generationen, die unter demselben Dach studieren, sind da nicht Auseinandersetzungen vorprogrammiert?

„Die Alten nehmen uns die Studienplätze weg!“

„So viel Zeit wie die hätte ich auch gerne zum studieren.“

Gehören Sätze wie diese zum Alltag auf dem Campus?

„In München ja! Da kommt so etwas vor, aber hier sind alle wirklich sehr nett zu mir“, meint die Rentnerin. Sie fühlt sich wohl an der Hochschule. „Außerdem können die verschiedenen Altersgruppen ja

voneinander lernen.“

Voneinander lernen ist auch das Stichwort bei KOJALA, der Kompetenzbörse für Jung und Alt im Lern-Austausch, initiiert vom Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWIW) der Universität Ulm. Das Projekt zielt verstärkt auf einen besseren intergenerationellen Dialog und eine Förderung des selbstgesteuerten kooperativen Lernens ab. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die so genannten neuen oder digitalen Medien ein. Jugendliche bringen älteren Mitbürgern Fähigkeiten im Umgang mit Computer und Internet bei und profitieren selbst von der Lebenserfahrung und dem Wissen der Generation 60plus.

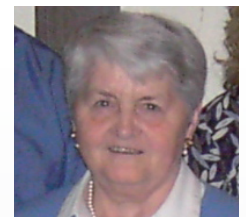
Andere Beispiele aus der Arbeit des ZAWIW sind die Frühjahrs- und Herbstakademien. Diese „universitären Weiterbildungskompaktwochen“ werden seit 1992 an der Universität durchgeführt und beinhalten ein Programm aus Vorträgen, Führungen und festen Arbeitsgruppen. Ähnlich wie bei der Kinderuni wird so wissenschaftliches Wissen in einer speziell auf die Lerngewohnheiten und Fähigkeiten der Senioren ausgelegten Weise vermittelt.

Institutionen wie das ZAWIW wurden in den vergangenen Jahren an den meisten deutschen Hochschulen gegründet. Der Trend geht hin zu mehr Weiterbildung bei einer jung gebliebenen Generation, die geistig aktiver ist denn je.

Auch moderne Informations- und Kommunikationsmittel wie das Internet sind bei



Günther Mangold (72):
„Ich studiere, um geistig fit zu bleiben.“



Magdalena Sandner (69):
„Die Uni ist für mich eine gute Möglichkeit um unter Leute zu kommen und gleichzeitig mein Allgemeinwissen aufzubessern.“

publiCampus - HINTERGRUND

Neurophysiologische Erkenntnisse bei Senioren

Neurobiologische Studien ergaben, dass Gehirnzellen bis ins Greisenalter erneuerbar sind und mit jedem Lernprozess neue Verbindungen zwischen den Nervenzellen geknüpft und alte verstärkt werden. Diese „adulte“ Neurogenese, also die Neugeburt von Nervenzellen auch im hohen Alter, lässt folglich zu, dass auch die Generation 60plus noch dazulernen kann.

den Älteren auf dem Vormarsch. Längst haben sie das world wide web für sich entdeckt und gelernt, es auf ihre Weise zu nutzen. So stehen vermehrt Themen wie der richtige Umgang mit digitaler Technik und die Entwicklung von Medienkompetenz auf dem Plan der universitären Weiterbildungseinrichtungen.

Krimis für Kinder

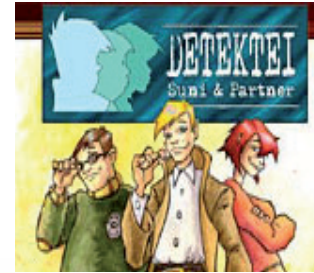
Auch am anderen Ende des Altersspektrums, im Alltag der Acht- bis Zwölfjährigen spielen digitale Medien eine starke Rolle. So sitzen bereits 83 Prozent dieser Altersgruppe mehrmals pro Woche am Computer, jeder Vierte nutzt dabei auch das Internet (Quelle: KIM Studie 2006). Ein Umstand, der den Augsburger Studenten Ruben Schulze-Fröhlich auf eine Idee brachte. Zusammen mit einem Kommilitonen gründete er die Hörspielserei ‚Detektei Suni & Partner‘. Darin gehen ein pfiffiger Jungdetektiv und seine Freunde in bester TKKG und Kalle Blomquist Manier auf Verbrecherjagd. Die einzelnen Folgen, die durchschnittlich einmal im Semester erscheinen, widmen sich dabei stets dem Thema der vergangenen Kinderuni Vorlesung. Als Podcast können sie im Internet kostenlos heruntergeladen werden und sorgen so für eine gelungene Verknüpfung zwischen wissenschaftlichem Kontext und spannender Krimiunterhaltung. Zeitweise verzeichnete das Projekt mehr Aufrufe als der Kanzler-Podcast von Angela Merkel. So wurde es möglich, dass mittlerweile auch Suni & Partner bedruckte T-Shirts und Pulis im Netz zum Verkauf anbieten können.

Aber leidet unter all der Illustration und Veranschaulichung nicht der wissenschaftlich-pädagogische Anspruch der Kinderuni?

„Als Lernmotivation ist das Projekt eher nicht geeignet.“, so Psychologin Kleindor-

fer, „Die Kinder werden zwar für ein bestimmtes Thema begeistert, aber nicht für die Uni allgemein. Sie sehen das ganze als Event, nicht als Unterricht. Auf Dauer wäre die Vorlesung auch die falsche Unterrichtsform, aber als Ausnahmesituation ist das Projekt sehr positiv für die Teilnehmer.“

Die Forderung einiger Eltern, die Kinderuni wöchentlich abzuhalten, ist daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder organisatorisch durchführbar noch pädagogisch gehaltvoll. Für die vergleichsweise kleine Universität Augsburg wäre es wahrscheinlich ein unerfüllbares Vorhaben, an jedem Samstag für eine kindgerechte Hochschulkulisse zu sorgen. Der Aufwand für alle Beteiligten wäre einfach zu groß. Schon jetzt bemängeln Studierende, dass Professoren zuviel Zeit in Projekte wie die Kinderuni stecken und die alltägliche Lehre darunter leide. Während in Tübingen junge Studenten im Wochenrhythmus die Hörsäle fül-



„Die Fünf Freunde, die Drei Fragezeichen, Magnum und Columbo haben längst ausgedient, jetzt sind Suni und Partner dran.“ Annik Rubens, Bayern 3

publiCampus - HINTERGRUND

Neurophysiologische Erkenntnisse bei Kindern

Eine effektive Verarbeitung von Informationen geht auf die Vernetzung der Neuronen zurück, vor allem auf die Stärke der synaptischen Verbindungen. Durch Lernen werden solche Verbindungen „hergestellt“. Die Intensität der Nutzung dieser Verbindungen schlägt sich im Wissen und Können einer Person nieder. Diese neurophysiologischen Erkenntnisse stützen eine konstruktivistische Ansicht vom Lernen. Demnach ist Lernen unter anderem das Ergebnis eines Austauschs zwischen einer Person und ihrer Umwelt. Diesen Austausch kann man als Erfahrung bezeichnen. Im Zentrum einer konstruktivistischen Didaktik steht somit nicht der Stoff, sondern die lernende Person. Sie agiert in der sie umgebenden Welt, die eingehenden Informationen werden aufgenommen, verarbeitet und in das bestehende kognitive System eingeordnet. So entsteht im Kopf gewissermaßen ein eigenes Bild von der Welt. Man kann auch sagen, im Kopf jedes Lernenden wird die Welt/die Wirklichkeit (re)konstruiert.

Lernen bei Kindern ist also ein aktiver Konstruktionsprozess.

len, wird es in Augsburg wohl auf absehbare Zeit zu keiner drastischen Zunahme von Kinderuni Vorlesungen kommen. „Und das ist auch gut so“, finden zumindest die Eltern von Anna.

Denn dreimal im Semester samstagsmorgens früh aufzustehen und zur Uni zu fahren, ist für die junge Familie auch genug.

Enorme Defizite

Verschlafen hat dagegen die Universität Augsburg das Thema Weiterbildung im Alter.

Informationen über die Zahl der Studierenden im Rentenalter oder spezielle Angebote der Einrichtung sucht man auf den Internetseiten der Uni vergebens. Auch einen Sonderbeauftragten oder eine Beratungsstelle für Senioren gibt es auf dem Campus nicht. Dabei wäre besonders für ältere Menschen eine Orientierungshilfe im Urwald der deutschen Hochschulbürokratie oftmals sehr hilfreich. Der demographischer Wandel und die Vergreisung der Gesellschaft sind oft gehörte Stichworte. Gerade angesichts einer immer älter werdenden Bevölkerung sind Bildungsinstitutionen gefragt, um neue, attraktive Angebote für Menschen über 60 zu schaffen. Einrichtungen wie das Ulmer ZAWIW beweisen, dass auch diese Altersschicht eine lohnende potenzielle Zielgruppe für die Universität darstellt.

Irene Schmidt jedenfalls wird auch künftig den Weg nach Augsburg auf sich nehmen, die Vorlesung besuchen und danach in der Bibliothek noch ein bisschen ihrer alten Liebe, der Germanistik, nachgehen, bis sie sich schließlich wieder auf den Heimweg macht.

Es gibt eine Sache an der Universität, die stets nach demselben Muster abläuft. Sobald eine Vorlesung beendet ist, öffnen

sich die Türen des Hörsaals und die zuvor noch wie ausgestorben wirkenden Gänge der Hochschule sind auf einmal gefüllt mit Menschen. Ob es sich bei diesen Menschen um Informatiker, Philosophen, Juristen, Kinder oder Senioren handelt, spielt dabei keine Rolle. Jeder schließt sich dem langsam in Richtung Straßenbahnhaltestelle ziehenden Strom an und ist in Gedanken entweder noch in der Vorlesung oder schon bei der Planung des Abends. Am Ende des Tages stehen sie alle, der Durchschnittsstudierende, Anna und auch Irene Schmidt, dichtgedrängt in der Bahn und fühlen sich alle gleich: wie Studenten eben.

„Lernen ist das Aufnehmen, Verarbeiten und Umsetzen von Informationen. Lernen ist ein lebenslanger Prozess“ (Schilling). Von Geburt an ist das Lernen ein wichtiger Bestandteil des Lebens – wer lebt, lernt auch.

publiCampus - HINTERGRUND

Interessante Weblinks:

- DETEKTEI SUNI: <http://www.detekteisuni.com/>
- KOJALA: <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/kojala/>
- ZAWIW ULM: <http://www.uni-ulm.de/uni/fak/zawiw/>
- KINDERUNI AUGSBURG: <http://www.uni-augsburg.de/de/projekte/kinderu/index.html>
- DIE KINDERUNI: <http://www.die-kinder-uni.de/index.html>
- KIM-STUDIE 2006: <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf06/KIM2006.pdf>
- STUDIENFÜHRER FÜR SENIOREN: http://www.bmbf.de/pub/studienfuehrer_fuer_senioren.pdf
- SERVICESEITEN 50PLUS: <http://www.serviceseiten50plus.de/themen-fenster/freizeit/>

Unsere Quellen:

- Bayerischer Rundfunk. Studium für Schüler: Was bringt die Kinderuniversität? <http://www.br-online.de/br-alpha/alpha-campus/studium-fuer-schueler-DID1206352977289/hochschulmagazin-schueler-studium-kinderuniversitaet-ID1206354578513.xml> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Bayerischer Rundfunk. Studium für Schüler: Wenn Kinder in die Uni gehen. <http://www.br-online.de/br-alpha/alpha-campus/studium-fuer-schueler-DID1206352977289/hochschulmagazin-schueler-studium-kinderuniversitaet-ID1206354421076.xml> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. Studienführer für Senioren. http://www.bmbf.de/pub/studienfuehrer_fuer_senioren.pdf (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Die Kinderuni. <http://www.die-kinder-uni.de/index.html> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Erwachsenenbildung.at. <http://www.erwachsenenbildung.at> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Etzold, Sabine (2002): Die späte Lust am Lernen. In DIE ZEIT 48/2002 (Im Internet: <http://www.zeit.de/2002/48/Lernen-Alter>, 13.11.2007, 12:52 Uhr)
- Hecking, Mirjam (2005): Immer pünktlich und immer in der ersten Reihe. In SPIEGEL: <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,358751,00.html> (Letzter Zugriff: 28.05.2008)
- Kade, Sylvia (2007): Altern und Bildung. Bielefeld. Bertelsmann.
- Kinderuni Cloppenburg. <http://www.kinderuni-clp.de> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Kinderuni München. Kinderuni München – Kinderunis in Bayern. http://www.kinderuni-muenchen.de/index.php?option=com_content&task=view&id=71&Itemid=127 (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Kübler, Hans-Dieter (2005). Alter und Medien. In Hüther, Jürgen und Schorb, Bernd (Hrsg.), B. Grundbegriffe der Medienpädagogik (S. 17-23). München: Kopaed
- Mandl, Heinz und Schnurer, Katharina (2005). Hochschule und Medien. In Hüther, Jürgen und Schorb, Bernd (Hrsg.), B. Grundbegriffe der Medienpädagogik (S. 144-151). München: Kopaed
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. KIM-Studie 2006, <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf06/KIM2006.pdf> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Schnotz, W. (2006). Pädagogische Psychologie Workbook. Weinheim: Beltz.
- Malwitz-Schütte, Magdalena. Lebenslanges Lernen (auch) im Alter? - Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien älterer Erwachsener im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. [bildungsforschung.org. http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-02/lebenslang/](http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2006-02/lebenslang/) (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Serviceseiten 50plus. Seniorenstudium: Viele Gasthörer an deutschen Unis sind 50plus. <http://www.serviceseiten50plus.de/themen-fenster/freizeit/langseite-freizeit/article/seniorenstudium-viele-gasthoerer-an-deutschen-unis-sind-50plus/> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Speck-Hamdan, Angelika. Wie Kinder lernen – Vom Entstehen der Welt in den Köpfen der Kinder. www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/televizion/17_2004_1/speck.pdf (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Stangl, Werner. Lernstrategien – Lerntypen – Lernstile. <http://www.stangl-taller.at/ARBEITSBLAETTER/LERNEN/Lernstrategien.shtml#Lerntypen%20bei%20Kindern> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Statistisches Bundesamt. Statistisches Jahrbuch 2007. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/SharedContent/Oeffentlich/AI/IC/Publikationen/Jahrbuch/Bevoelkerung,property=file.pdf> (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Statistisches Bundesamt. Interesse der „Generation 60 plus“ am Gaststudium steigt. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/_ns:YWI3bXMtY29udGVudDo6Q29udGVudFBvcnRsZXQ6OjF8YzB8ZDF8ZWNoYW5nZVdpbmRvd1N0YXRIPTE9dHJ1ZQ_/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2005/06/PD05__244__21.psml (letzter Zugriff 03.06.2008)

- Statistisches Bundesamt. Mehr Senioren absolvieren Gaststudium. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2007/06/PD07__225__213,templateId=renderPrint.psml (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Theunert, Helga (2005). Kinder und Medien. In Hüther, Jürgen und Schorb, Bernd (Hrsg.), B. Grundbegriffe der Medienpädagogik (S. 195-202). München: Kopaed
- Tinz, Sigrid. Die Rentner von der ersten Bank. http://www.zeit.de/2002/11/200211_c-senioren.xml (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Tulodziecki, Gerhard (2005). Schule und Medien. In Hüther, Jürgen und Schorb, Bernd (Hrsg.), B. Grundbegriffe der Medienpädagogik (S. 367-374). München: Kopaed
- Universität Augsburg. Kinderuni Augsburg. <http://www.uni-augsburg.de/de/projekte/kinderuni/index.html>
- Universität Hamburg. Kinderuni Universität Hamburg. http://www.marketing.uni-hamburg.de/Campus_Hamburg/Kinderuni.html (letzter Zugriff 03.06.2008)
- Weinert, Franz E.; Mandl, Heinz (Hrsg., 1997). Psychologie der Erwachsenenbildung. (Reihe Enzyklopädie der Psychologie / D / 1). Göttingen.

